

# Wenn frau will, steht alles still

**Vor 20 Jahren am 14. Juni 1991 legten hierzulande mindestens eine halbe Million Frauen ihre Arbeit während eines Tages nieder.**

mn. Wir im Zürcher Oberland hatten in diversen Gemeinden punktuelle Anlässe. In Wetzikon legten wir kurzerhand den Feierabendverkehr still, indem wir in einem langen, bunten und tönenden Umzug durch die Hauptstrasse zur Kulturfabrik Wetzikon zogen. Dort erwartete uns ein Nachtessen, Grilladen und ein wunderbares Fest. Vorbereitet hatten dies solidarische, sprich moderne Männer, die ihr Denken und Handeln bereits damals erweitert hatten.

Doch bis es zu diesem historischen Anlass kam, mussten einige Steine und viel Geröll aus dem Weg geschafft werden.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund - damals praktisch nur Männer - engagierte mich als Koordinatorin für das Zürcher Oberland. Mein Auftrag war - neben der Koordination und Vernetzung der einzelnen Gemeinden - zu informieren, die Anliegen publik zu machen, Frauen und Gruppierungen zu motivieren, zu unterstützen und in den Betrieben zu mobilisieren. Natürlich immer ohne zu ärgern oder gar zu provozieren...

In der Region standen mutige Frauen an die Front, gaben ihren Namen und ihr Gesicht her. In Pfäffikon Regula Würzler-Zweifel und Ruth Rutmann, Marianne Honegger und Hanne Gunsch aus Rusikon, Gabi Meier aus Fehraltorf, Käthi Villiger Waldvogel aus Sternenberg, Tiziana Mona aus Grüningen und viele, sehr viele andere. Mutig, weil sie beschimpft und beleidigt wurden. Doch die Frauen hatten bereits viel zu lange geschwiegen, stiessen überall an Grenzen, wollten endlich ein Zeichen setzen. Die tradierten Rollenmuster endgültig hinter sich lassen.

Das Anliegen war, den seit 14.6.1981 bestehenden Verfassungsartikel „Gleiche Rechte für Mann und Frau“ endlich mal anzuwenden und nicht bloss auf dem Papier vergilben zu lassen. Tatsache war, dass Frauen viel weniger verdienten (leider auch heute noch) und zudem miese Arbeitsbedingungen hatten. Chefs sind und waren Männer. Heute hat es einige Frauen in Führungspositionen, aber ob das mutierte Männer sind, lässt sich nicht immer so genau definieren. 1991



feierten wir neben 10 Jahre Gleichstellungsgesetz, 700 Jahre Eidgenossenschaft und 20 Jahre Frauenstimmrecht.

Jedenfalls war es vor 20 Jahren immer noch so, dass Frauen als „Linke“, „Feministinnen“ beschimpft wurden, sobald sie Fragen stellten. Antworten verlangten. Nicht nur von Männern. Nein, viele Frauen zogen es vor, sich mit Männern gegen sich selber zu verbünden. Also gegen eine Besserstellung ihrer eigenen Situation. Ein Paradoxon, das ich immer wieder mit Erstaunen beobachte. Frauen ziehen ihre Geschlechtsgenossinnen in den Dreck, damit sie bei Männern vermeintlich besser dastehen. Unsolidarische Frauen gibt es zuhauf. Ungerechtigkeiten leider ebenfalls.

Mies bezahlte Jobs, zuwenig Kinderkrippen, Wiedereinstiegsmöglichkeiten nach der Kinderpause, Anerkennung von Betreuungsaufgaben bei der AHV. Das waren vor 20 Jahren Fakten und Forderungen. Wie sieht es heute damit aus? Darauf mögen ExpertInnen und Betroffene selber antworten.

Ich jedenfalls erinnere mich noch gut an die vielen Frauen aus allen sozialen Schichten und politischen Lagern. Auch erinnere ich mich an die Briefe z.B. von der Landi und der EPA die mich – und alle streikenden Frauen – explizit „warnen“ ihre Läden in Ruhe zu lassen und weder KundInnen noch Verkäuferinnen zu „belästigen“. Klar, dass ich sofort eine

Bewilligung bei der Polizei einholte, um Aktionen vor der EPA durchzuführen. Die Coop schrieb, sie sei der Sache der Frau gegenüber tolerant, werde verlängerte Kaffeepausen am 14.6.1991 akzeptieren und garantiert niemanden entlassen. Persönlich erhielt ich böse und widerliche anonyme Briefe, unter anderem, ich solle in mein Heimatland abhauen, hier die Frauen nicht gegen Männer aufwiegeln, etc. Blöd nur, dass mein „Heimatland“ seit Generationen das Graubünden ist. Von Aufwiegeln konnte keine Rede sein. Damals wie auch heute spaltet sich die Gesellschaft in zukunftsorientierte Männer und Frauen, die mitdenken und aktiv handeln und solche die passiv leben, das Nahe liegende nachplappern, rückwärts-gewandt schauen und sich die Sicherheit des Althergebrachten wünschen. Verständlich, aber auf wessen Kosten?

**Am 14. Juni 2011 finden in viele Städten und Gemeinden Anlässe statt.**

[www.14juni2011.ch](http://www.14juni2011.ch)

In Zürich beginnt es um 17 Uhr auf dem Bürkliplatz (**Einsingen mit Magda Vogel**), danach Umzug zum Helvetiaplatz. Ab 19.30 Fest auf dem Kanzleiareal: **Disco mit She-DJ Milna.**

